Frauenzeitung für die Provinz Sachsen

MITTELDEUTSCHE FRAUENZEITUNG

ORGAN DES FRAUENVERBANDES DER PROVINZ SACHSEN, SITZ MAGDEBURG (GESCHÄFTSSTELLE DES BUNDES DEUTSCHER FRAUENVEREINE)
ORGAN DES VERBANDES HALLISCHER FRAUENVEREINE

43. JAHRGANG 23. Dezember 1931 | BEILAGE DER HALLISCHEN NACHRICHTEN | NUMMER 300 SEITE 9

Mutter Maria

Nimmer komm ich von der Sprache
Jenes alten Bildes los:
Jungfrau Mutter hält ihr Knäblein
Zart und fest in ihrem Schoß.

In den Augen lichte Liebe
Und das ganze Mutterherz,
Um den Mund ein erstes Ahnen
Von dem allerletzten Schmerz.

Und wie sie so ganz versunken
Ihren kleinen Knaben hält,
Schlägt sie ihren warmen Mantel
Doch um eine ganze Welt.

Warum schufen unsre Meister
Immer wieder dieses Bild? —
Schwestern, wißt ihr, was es alles
Für uns zu erfüllen gilt?

Ella Fischer-Schmidt.

Kindelein zart ...

Von Thyra Bendet-Ottens.

Die kleine, melancholische Glocke läutet immerzu durch die frostkalte Luft. Es ist Heiligabend. Schwarze Scharen ziehen in das Gotteshaus ein, immerzu, immer neue, aus den Dörfern, die einen Glockenklang weit entfernt vom Kirchdorfe liegen, und aus dem Kirchdorfe selbst. Jedes Haus sendet heute mindestens einen Abgesandten dem Abgesandten Gottes entgegen. Sie werden stehen müssen, sich drängen, aber was tut's?! Das dürftige Licht der Tannenbäume wird sie darüber hinwegtrösten. Die Kirche klappt dauernd auf und zu, und immer dringt der kalte Hauch bis in die vorderen Reihen.

Die Kirche ist voll. Doch immer noch strömen die Leute. Puffen ist an der Tagesordnung. Jeder will wenigstens einen Schimmer vom Allerheiligsten mit nach Hause nehmen. Der Lehrer Vierstöter setzt sich breitspurig an die Orgel und schaltet sich und seine Aufmerksamkeit ein, sein „Licht" hängt drohend über den Köpfen der Konfirmandinnen. Es pflanzt sich in der Kirche fort. Die Frau Lehrer sieht unwillig zur Seite, Habermanns Trina kann doch guten genug knacken, warum denn hier auch?! Die Kirchenvorsteher in ihren etwas verschossenen Hochzeitsröcken zünden mit langen, kerzengekrönten Stöcken umständlich die Lichter an den Bäumen an.

Die letzte Kerze ist entzündet, das Orgelvorspiel setzt ein, da öffnet sich drüben die Haustür beim Pfarrer, und er selbst schreitet im feierlichen Talar gemessen der Seitenpforte des Vorgartens zu. Die Frau Pfarrer huscht eben noch mal durchs Haus, in dem es schon weihnachtlich duftet.

An der Pforte lungert frierend und druckend der lüttje Dirk, die blaugefrorenen Hände in den Taschen der ladenscheinigen Hose. „Nun?" fragt Hochwürden und streicht dem kleinen Dirk gütig über das schüttere Haar. „Ick schall man seggen, wi Härr'n lüttjen Jungen 'ekrägen, vor twintig Minuten, Härr Paster!" Spricht's, macht kehrt und rennt davon. Der Pfarrer steht einen Augenblick reglos an der Pforte und sein gutes, ernstes Gesicht betrübt sich fast. Gerade bricht der letzte, spärliche Glockenschlag ab. „Lieber Gott", seufzt der Pfarrer in sich hinein, „ach du lieber, lieber Gott!" Dann geht er gesenkten Kopfes weiter. Seine Frau und seine Tochter hasten hinter ihm her. Er wendet sich noch einmal: „Bei Klüterbooms ist eben ein Junge angekommen."

„Du!" sucht die Frau Pfarrer auf, „gerade heute! Mökers Else ist die Weihnutter aus dem nächsten Kirchdorf. „Es ist ein Weihnachtskind", sagt der Pfarrer versonnen und verschwindet dann in der Türe zur Sakristei.

Es weiß noch keiner, daß das Kind da ist. Wer hat heute Zeit fürs Armenhaus?! Man hat ja noch nicht mal Zeit zum Schimpfen, daß die Klüterboomsche mit ihren sechs Trabanten nun noch eins in die Welt setzt, eins, das von vornherein zum Elend verdammt ist. Die Gemeinde, die das angeht, eben dies Kirchdorf, ist noch ahnungslos, daß sich der Fall gerade jetzt geklärt hat.

Und dann beginnt das Fest. Die Gemeinde singt, laut, auch wohl falsch, aber die Orgel führt noch lauter. Der Pastor liest die Weihnachtsbotschaft mit seltsam bewegter Stimme, und der Sturm heult dazu um das Kirchdach, daß es man so knattert. Dann singen die Konfirmandinnen:

Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau'n!
Kommet, das liebliche Kindlein zu schaun!"

Maria mit dem Christusknaben
Relief von Luca della Robbia.

Wieder liest der Pastor, die Gemeinde singt, und dann ist da eine feine, reine, biegsame Mädchenstimme, die Stimme von Pastors Magdalene, die formt sich zu einem Wiegenliedchen:

„Kindelein zart, von guter Art,
schließe die Aeugelein, schlafe!
Draußen im Hain, lieb Kindelein,
ziehen die fremden Schafe ..."

Und dann setzt sich die Versammlung zurecht, und der Pastor vor dem Altar redet sie an: „Meine liebe Festgemeinde!" Es setzt sich wohl keiner zum Schlafen zurecht wie gewöhnlich, ach nein, heute gibt's das nicht. Es ist so anders in der Kirche als Sonntags. Und was redet der Pfarrer denn da? Warum so bewegt, so ergriffen? Von dem kleinen Kind, das fast in einem Stall geboren wurde, gerade heute. Das Not leidet gleich bei Einritt in das heute so nackte, hungrige, nüchterne und notbedrückte Leben. Nicht von dem Kind in Bethlehem spricht der Mann da vor dem Altare, das kennen sie alle, das wissen sie alle, davon hat er ja vorhin vorgelesen, davon ist gesungen worden. Das alles ist ihnen von Jugend auf bekannt. Nein, von dem Kind im Armenhaus, von dem Weihnachtskind gerade dieser Gemeinde. Ist es ein Bote, rüttelt es die harten Gemüter zurecht: „Gebt, ach gebt!" ? Es hat seine Mission auf Erden.

Wie schön ihr Pfarrer redet! Sie sind mächtig stolz auf ihn. Bloß, er soll man nich so'n Aufhebens von den olen Klüterbooms machen. Diese Gesellschaft — —

Nun ist er wieder beim Jesuskind. Ist es nicht, als habe Jesus seinen ärmsten Bruder gerade in diese Gemeinde gesandt, die — sie weiß es selbst am besten — bisweilen hartherzig ist für die Not der Armen?! Ja, ja, das ist es, das! Und das Evangelium muß heute eigentlich heißen: „Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan — —"

Die Kinder singen:

„O Herr in deiner Krippen klein,
du allerärmstes Jesulein,
du liegst so nackt und liegst so bloß
in dieser armen Mutter Schoß ..."

Der Pastor steht aufrecht vor dem bescheidenen Altar, die Bibel in den Händen. Er ist sehr blaß. Als die Feier zu Ende ist und er den Segen erteilt hat, hebt er die Hand hoch und seine Stimme schwingt durch den Raum wie die Glocke droben im Turm:

„Wer ein Scherflein übrig hat, der möge es in das Becken an der Türe werfen, es sei für das neugeborene, ärmste Kindlein unter uns." Dann wendet er sich, neigt betend sein Haupt vor dem Altar und geht langsam der Sakristei zu.

Das Gedränge an der Tür stoppt, wird langsamer, die ersten Kupfermünzen fallen klirr, klirr, auf den blechernen Grund, mehr, immer mehr ... Und leder, der hineinwirft, fühlt sich seltsam erleichtert. Na ja, es ist eben Heiligabend — —

Als der Küster das Geld gezählt hat, sind es rund zwanzig Mark. Dazu legt der Pastor noch ein gutes Stück aus Eigenem, und spät in der Christnacht geht Pastors Magdalene hinüber ins Armenhaus zu den Klüterbooms und bringt den Heiligabend mit.

Zwischenfall im D 12

Von Else Heyer,
Zugtelephonistin auf der Strecke Hamburg — Berlin.

Heiligabend. Um 7 Uhr 15 trete ich meinen Dienst an. Als Telephonistin im Funkabteil des D-Zuges Berlin—Hamburg. Man seufzt doch etwas bei dem Gedanken, daß diese heilige, leuchtende Weihenacht nun zum altgewohnten, düsteren Alltag wird. Aber schnell ist's überwunden. Und schon wird der Empfänger eingeschaltet, die Ladung regultiert, Batterien und Anoden geprüft. Ich stelle, da noch kein Betrieb ist, den Empfänger auf Berlin — und mit voller Lautstärke ertönt gerade das Lied von der stillen, heiligen Nacht.

Da braust auch schon der Zug aus der Halle. Wenige Minuten später bereits wird der Betrieb aufgenommen: Ein paar Gespräche sind zu erledigen, einige Ankunftstelegramme durchzugeben, ein Reisender im Zuge wird von außerhalb verlangt.

Als wir etwa eine Stunde hinter Berlin sind, betritt ein junger Mann in der kleidsamen Uniform des Funkoffiziers die Sprechzelle. „Verzeihen Sie — dürfte ich mir einmal Ihren Betrieb ansehen? Ich bin Schiffsfunker, also gewissermaßen Ihr Kollege. Und da ist mein kleiner Bruder; der interessiert sich auch sehr für Radio." Er hat ihn an der Hand, den kleinen Bruder, einen etwa dreizehnjährigen, netten blonden Jungen. Gerne erkläre ich den beiden alles, stelle Gegenfragen und unterhalte mich lebhaft.

Während der „große Bruder" auf einen Augenblick hinausgeht, erzählt mir Hans, daß sein Bruder am 27. an Bord müßte und er ihn begleiten dürfte, weil es sein sehnlichster Wunsch sei, einmal ein Schiff zu besichtigen. „Während der Feiertage sind wir bei Onkel und Tante. Ich freue mich ja auch sehr, aber — wenn es nur nicht gerade auf Heiligabend gefallen wäre ... Gerade Heiligabend ...; Ich hab' mir das eigentlich ganz anders gedacht ...; Richtig bedrückt ist seine kleine Stimme, und seine blauen Augen werden ein wenig trüb und feucht dabei.

Der Funker kommt zurück, wir plaudern noch ein paar Minuten, und dann gehen beide hinaus.

Der Zug bremst ab. Wir nähern uns Wittenberge, fahren schon langsam am Stellwerk vorüber. Auch dort brennt ein Christbaum. Der Weichensteller grüßt vom Fenster, dann wirft er den Hebel herum: Strecke frei für D 12! Das ist der Dienst am Heiligabend wie alle Tage. Aber heute erscheint er in einem ganz anderen Licht: Wichtiger, größer ist das, was wir tun — es ist „Dienst an der Menschheit", daß wir da sein müssen, während die anderen feiern können. ...

Wittenberge!

Drüben auf dem anderen Gleis steht der Gegenzug, D 9, der nach Berlin fährt. Meine Kollegin, den Hörer im blonden Haar, steht am Fenster und winkt freudig zu mir herüber. Nach kurzem Aufenthalt wird abgerufen — und von neuem gleitet der Zug hinaus ins weihnachtliche Land. ...

Zehn Minuten später stürzt plötzlich der Schiffsfunker in mein Abteil, blaß, aufgeregt, verstört. „Ist mein Bruder vielleicht hier? — Er ist fort! Kurz vor Wittenberge ging er aus dem Abteil — er wollte gleich wiederkommen — er ist fort — er kann nicht mehr im Zuge sein!" Verzweifelt drückt er die Hände an die Schläfen.

Ich schicke den jungen Mann mit meinem Boten sofort zum Zugführer. „Melden Sie dem sofort den Fall. Vielleicht hat sich der Hans inzwischen doch eingefunden. Ich werde Wittenberge anrufen, vielleicht ist er auf dem Bahnsteig geblieben!"

Während ich noch Meldung nach Wittenberge gebe, plötzlich ein heulendes Pfeifen im Apparat — der Gegenzug, mit mir bis Neustadt auf die gleiche Station geschaltet, ruft dazwischen — ich reiße meinen Anlasser zur Maschine herum — da: die Stimme meiner Kollegin: „Der Junge ist hier. Der Zugführer hat ihn gefunden. Er ist in Wittenberge umgestiegen. Und sagt nur: „Ich will zu Hause Weihnachten feiern!"

Da renne ich aus meiner Zelle und überbringe dem verzweifelt suchenden Bruder die erlösende Nach-

Vier Kinder und eine Puppe

Von Marianne.

Die Puppe Genoseva ist nicht an die menschlichen Gesetze von Zeit und Raum gebunden. Immer nach einer bestimmten Reihe von Jahren wird sie an Weihnachten neu geboren, in ein anderes Menschenschicksal hinein. Der ewige Gedanke des Christfindes hat in ihr einen seltsam körperhaften Ausdruck gewonnen. Es wird versucht, ihre Daseinsumrisse hier aufzuzeichnen.

Ihre ureigentlichste Geburtsstube liegt in einem alten Patrizierhause. Es blickt auf einen weiten, freien Platz hinaus, auf dem viele Wagen sich kreuzen. Dort sitzt im Erkerplatz eine junge Frau mit ihrer Dienerin und hält den Holzkopf einer Puppe in den Händen. Es ist ein grobgeschnitztes Puppengesicht mit grellrot aufgemalten Backen, und die geschickten Finger der Zofe haben aus Glacéleder — es sind abgetragene lange Ballhandschuhe von Madame — aus Leinwand und Sägemehl einen Puppenkörper geformt, der nun fix und fertig ist. Er ist wohlgelungen, man muß es sagen, die Arme und Beine haben runde Gruibchen, und auch sonst ist alles so, wie es sein muß. Der liebe Gott kann Eva nicht liebevoller nach der Schöpfung betrachtet haben, als das Nickele sein Meisterwerk. Das Küchenmädchen bringt den heißen Leimtopf herzu, und die gnädige Frau selbst befestigt den Puppenkopf auf den genau danach abgemessenen Puppenschultern. Sie lacht dabei vor Vergnügen, und das Lachen ist jetzt selten hier im Hause. Der Ehegemahl der jungen Frau ist im Krieg gegen die Franzosen und liegt nahe bei Paris. Man schreibt den Dezember 1870 ...

Am Weihnachtsabend hält ein kleines Mädchen die Puppe ans Herz gedrückt und taumelt sie unter dem brennenden Christbaum nach ihrem Märchenbuch Genoseva. Der Vater ist fern, die Mutter und die andern Erwachsenen haben verschlossene Gesichter. Genoseva trägt ein Kleid aus rotem Samt und einen Samtmantel darüber. Er wird spiegelnde Stellen haben, wenn sie in ein paar Monaten Genoseva dem siegreich aus dem Feldzug helmkehrenden Vater entgegenträgt. Doch davon ahnt sie heute noch nichts ...

*

Viele Jahre später ist das kleine Mädchen eine erwachsene Frau und selbst Mutter von Kindern. Sie wohnt noch immer in dem steinernen Patrizierhaus, aber jetzt brennt eine Gaslampe über dem runden Tisch, und über den Platz fahren die ersten elektrischen Straßenbahnen. Es gibt auch wundervolles Spielzeug und echte Pariser Puppen. Sie sind aus Porzellan, sie sind blumenzart und tragen ebenso'che Gewänder. Plötzlich fällt der Frau ihre Kindheitspuppe Genoseva in den Sinn. Sie muß wohlverpackt in einer Schachtel in der Bodenkammer eingeschlossen sein. Sie und die drei Kinder stürzen wie elektrisiert die Treppen hinauf, und endlich — der Docht der Erdöllampe, die von dem Mädchen hochgehalten wird, ist schon bedenklich herabgebrannt — entdecken sie die Gesuchte.

Eilig geht's die Treppe wieder zurück, und ungeduldige Kinderhände wollen Genoseva aus Licht zerren, aber die Mutter wehrt. Vorsichtig schält sie Genoseva aus den Hüllen, aus der Vergangenheit. Wie sieht sie aus! Beinahe so, daß man sie vor den Kindern verstecken muß, es ist etwas von Gespenstigkeit um sie. Bleich wie eine Tote, ausgehöhlt, verwaschen, der Körper zusammengefallen, aber trotzdem Genoseva, die Kindheitsgefährtin. Man darf es sich in dieser Zeit noch erlauben, sentimental zu sein, ohne über die Achsel angesehen zu werden. Wie die Kinder zuhören, als sie Genosevas Lebensgeschichte erfahren, wie sie sofort entschlossen sind, Genoseva zu einem neuen Leben zu verhelfen! Sie wird in die Puppenklinik getragen — es gibt eine solche als neueste Errungenschaft —, der Kopf wird gerettet, der Körper durch einen neuen ersetzt. Am Weihnachtsabend sitzt Genoseva im Puppenwagen unter dem Baum und sticht sämtliche Pariser Puppen aus. Sie gehört allen zum Spielen, aber am Abend darf sie mit der Kleinsten ins Bett schlüpfen. Sie wird bis ans Kinn zugedeckt, sie bleibt liebe und Püffe gleichermaßen aus. Einmal darf sie, mit einer farbigen Schärpe über dem weißen Kleid angetan, ganz gleich wie das kleine Mädchen, zu einem Schulfest fahren; sie spielt in einem lebenden Bild mit. Dann wird die Puppe wieder im Dunkel verstaut ...

*

Das Patrizierhaus ist abgerissen, ein Kaufhaus steht an seiner Stelle. Menschen strömen ein und aus, sie klopfen sich den mit Regen vermischten Schnee von den Schultern. Vor der Spielwarenabteilung stauen sich die Kinder. O wie sehnsüchtig sie dies alles betrachten!

Eine Rotekreuzschwester bleibt versunken stehen. Keiner der Fremden weiß, daß hier einst ihr Elternhaus sich befand, daß es der Boden ist, in dem ihr Geschlecht wurzelt. Sie ist beauftragt, Weihnachtseinkäufe für die Kinderkrippe zu machen, für die Kriegskinderkrippe, denn es ist das Jahr 1915 und schon der zweite Winter des Feldzuges. Das Geld schmilzt zusammen, viele Wünsche müssen offen bleiben. Es ist rein unmöglich, noch eine Puppe zu erstehen, obgleich fast jedes der kleinen Mädchen sich eine solche ersehnt.

Am Abend sucht sie in alten Koffern nach vergrabenem Kinderspielzeug, hält unvermutet Genoseva in der Hand. Der Körper ist gut erhalten, fast wie neu, aber der Kopf ist von der Zeit zerstört. Es wird eine Kleinigkeit sein, ihn durch einen neuen zu ersetzen.

Es wäre nicht erstaunlich, wenn das Mädchen in ein Meer von Erinnerungen versänke; aber ihr Mund wird verschlossen und hart. Die Gegenwart läßt ihr keine Zeit dazu, und was ist ein Puppenschicksal gegenüber einem Menschenschick? Diese hier überdauert schon den zweiten Krieg (mit einem anderen Körper, mit einem anderen Kopf; Menschen können dies leider nicht).

An Weihnachten spielt ein strohhaariges kleines Mädchen mit der neuskopften Genoseva. Der Name ist so schwer zum Aussprechen für eine ungelenke Kinderzunge, aber die Schwester beharrt darauf, er muß bleiben. Das Wort steht nachher falsch geschrieben bis zur Unkenntlichkeit in einem Feldpostbrief, der nach Flandern geht. Und wieder, als ihre Zeit um ist, wird die Puppe verwahrt ...

*

Jetzt ist es Dezember 1931. Der Friede ist da, die Zeit ist trotzdem bitterschwer. Die Arbeitslosigkeit wächst mit jedem Tag, in vielen Häusern gibt es kaum das Nötigste, um das Leben zu fristen.

Die Puppe Genoseva liegt in einer Speicherecke. Sie ist in eine alte Schürze gewickelt, man hat sie ganz und gar vergessen. Bis eines Tages eine Jungmädchenhand das Bündel aufwickelt und sie beim Schopf packt, sie, die Puppe Genoseva. Man trägt sie in die Küche, man setzt sie auf den Abwaschtisch und legt ihr gewaltig Gesicht und Körper. Man schminkt ihr rote Backen auf und flicht ihr Bänder in die Köpfe. Ihr Kopf ist aus Porzellan und trotzdem — wäre es Sitte, Puppen zu photographieren, man müßte es erkennen —, sie gleicht irgendwie geheimnisvoll der Genoseva von 1870. Vielleicht ist es nur das Blankgeschcuerte, das diese Vision heraufruft.

Dann läutet eine Frau mit einem kleinen Mädchen an der Glastür und bittet um Brot. Das Kind sieht die Puppe auf dem Küchentisch sitzen, das Kind hat keinen Hunger mehr, es steht wie verzaubert. Warum sollte Genoseva nicht auf diese Weise ihre neue Mutter finden, sie sollte ohnedies in die Spielzeugsammlung für bedürftige Kinder wandern. Wieder vollzieht sich ihr Puppenschicksal, sie wird an die Brust gedrückt und sie, die ewige Wanderin Genoseva, hat eine neue Heimat ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19311223022/fragment/page=0001

richt. „So ein Bengel", sagt der dabeistehende Zugführer, „aber man gut, daß er da ist — und daß wir die Zugtelephonie haben!"

Dreißig Sekunden später spielt der Telegraph nach Berlin an die Eltern die Nachricht: „Hans wieder eintrifft 10.55 Lehrter Bahnhof". — Und der D 12 saust weiter durch die heilige Nacht. . . .

Kauft Streichhölzer!

Von **Peter Elmann.**

Bruno verkauft Streichhölzer an der Hauptstraße. „Bitte, bitte, kaufen Sie", muß er sagen, so hat es ihn sein Vater gelehrt.

Bruno ist trotz seiner acht Jahre schon sehr alt. Er haßt alle diese Menschen.

Weihnachten — nie hat dies Kind das erlebt.

So steht es an der Ecke: „Kaufen Sie, bitte, kaufen Sie!"

Eine Dame ist bei ihm stehengeblieben. Elegant, nach Parfüm duftend. „Was will die von mir?" denkt Bruno. Sie sieht ihn lange an. Bruno macht ein finsteres Gesicht. Und dann sagt sie: „Armes Kind" und geht weiter.

„Armes Kind? Wieso armes Kind?" denkt Bruno. „So'n Quatsch. Die hätte mir lieber einen Fuffzger geben sollen . . . Kaufen Sie . . .!"

Als Bruno am nächsten Abend an der gleichen Ecke stand, kam die Dame wieder. Sie trug ein Paket bei sich, sagte nur: „Da nimm!" stellte das Paket zu Boden und ging schnell weiter.

„Alte Lumpen wahrscheinlich", dachte Bruno, der seine Erfahrungen mit der Mildtätigkeit der Menschen hatte. Sehr nüchtern und kalt ging er abends, als er zu Hause das Paket aufmachte, an die Arbeit. Ein Tannenzweig lag obenauf, den warf er achtlos beiseite. Aber dann wurde es doch interessanter. Das — das waren ja neue Sachen! Ein kleiner Wollanzug, blankariert, und Schuhe und Schokolade und Lebkuchen, lauter Dinge, die er bisher nur in den Schaufenstern gesehen. Brunos menschliches Interesse erwachte.

Er kramte immer weiter in dem Paket, breitete dann die Sachen auf dem Fußboden rings um sich herum aus und betrachtete sie kopfschüttelnd. Es dauerte sehr lange, bis er begriff, was ihn bewegte.

Dann aber sprang er mit einem Mal auf, holte den Tannenzweig, den er so achtlos beiseite geworfen hatte, und stellte ihn in ein Glas Wasser. Er [illegible] eine Kiste an sein Bett; darauf kam der Zweig.

Von den Sachen mußte er das meiste abgeben. „Was brauchst du denn so Feines, da gibt dir ja überhaupt keiner mehr was", sagte der Vater, und er hatte recht, das sah Bruno ein.

Aber als er dann allein im Bett lag, mußte er immer nur auf den Zweig blicken. Im Licht, das die Laterne von draußen hereinwarf, sah er ganz deutlich all die grünen Stacheln.

Und langsam fuhren seine harten Kinderhändchen mit einem sanften Streicheln über diese weihnachtlichen Aeste . . .

Weihnachtskinder

Von **Professor Dr. Leo Langstein,**

Präsident der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit.

Der Klapperstorch kennt keine Arbeitsruhe — auch nicht zu Weihnachten. Im Gegenteil: als scherzhafter Geselle liefert er oft die kleinen Menschen, die „fahrplanmäßig" längst hätten eintreffen müssen, gerade am Heiligen Abend ab.

Dabei hat ja der Dezember als Geburtsmonat überhaupt seine psychologischen Unterströmungen. Sieht er doch in einem gewissen schrägen Winkel zum Ende des März und bringt dadurch ausstrahlende Wärme des Lenzbeginns vermutlich!) fast stets eine gesteigerte Geburtenzahl gegenüber einigen anderen Monaten.

Auch am Heiligabend gibt uns Freund Adebar gern reichlich zu tun; mehrfach gehörte in den letzten Jahren der 24. Dezember für uns zu den geburtenreichsten Tagen des ganzen Winters. Auch Weihnachtspärchen haben sich schon eingestunden. Ahnungslos, daß sie etwas Besonderes sind — richtige kleine „Weihnachtspuppen" nämlich — liegen die Neugeborenen in ihren Kissen.

Sie würden noch mehr Beachtung finden, wäre nicht sonst so viel im ganzen Haus zu tun. Im Kleinkinderhaus herrscht ein „Schrei nach dem Kinde". Fast alle Eltern möchten ihren Liebling unterm Christbaum daheim haben; und wo immer Arzt und Pflegerin es verantworten können, wird diesem natürlichsten der Wünsche stattgegeben. Bis die späten Nachmittagsstunden hinein ziehen sich die Entlassungen hin. Frohe Weihnachtsstimmung herrscht, wenn die junge Mutter außer ihrem Kindchen noch ein Liebespäckchen mit Wäsche, Spielzeug und einem Tannenzweiglein erhält.

Inzwischen schlafen unsere Jüngsten friedlich neben ihren Müttern. Die Schwester, der kein Heiligabendurlaub beschieden ist, geht sorgend ab und zu; der Arzt vom Dienst hat schon längst wieder in einem anderen Raum zu tun.

Wenn die „Heilige Nacht" immer mehr vorschreitet, bleiben die kleinen lebendigen Weihnachtsgeschenke natürlich nicht bei ihren Müttern, die ja Ruhe brauchen. Die „Schwester vom Nachtdienst" nimmt sie vielmehr in einen besonderen Raum hinüber, der so ganz aussieht wie ein durch sechs oder acht Fazetten widergespiegeltes Bild der heiligen Nacht. Sorglich in schneeweiße Kissen gebettet, schlummert dort junges Leben dem Christfest entgegen. Durch einen Wandschirm schützend abgeblendet, hat man der Schwester ein Weihnachtsbäumchen aufgestellt, das der Sicherheit wegen elektrische Kerzen aufweist. Die Schwester liest; die Kleinen schlafen, und ganz von fern tönt aus dem Saal, wo die anderen Schwestern Weihnachten feiern, ein Lied herüber:

„Es ist ein Ros' entsprungen,
Aus einer Wurzel zart." — —

„Das Buch der Vorräte"

Von **Stefanie Rudolf.**

Das Buch der Vorräte ist eine aus Arabien stammende Weltberühmtheit und heißt in der Originalsprache Kitab-Jahre 984 von einem Hofbeamten des Kalifen El-Muiz-Teppich- und Stoffschätze seines Herrn zu sichten.

Daher kam der Beamte auf den Einfall, alles das, was ihm „unterstand", zu registrieren. Das Buch der Vorräte ist wohl das älteste uns erhaltene Kleiderverzeichnis eines Herrschers. Hier stehen Kleider, Mäntel, Kopfbedeckungen, Seidentücher, Purpurstätter, Umhänge, Prunkwaffen und Wäschestücke sein säuberlich verzeichnet. Viele Dinge sind eingetragen und wieder ausgestrichen; hierbei handelt es sich sicherlich um Gegenstände, die der Kalif einer plötzlichen Geberlaune gehorchend, an irgendwen verschenkte. Aber nicht nur diese Dinge für den persönlichen Gebrauch des Herrschers unterstanden der Verwaltung des betreffenden Hofbeamten, sondern es gehörten auch besonders wertvolle Stoffe und Teppiche mit dazu.

Aus diesem Buche der Vorräte erhalten wir denn auch Kunde von einer Seidentapete, die wohl einzig in ihrer Art in der Welt gewesen sein mag. Leider existiert diese Tapete nicht mehr und kein Mensch weiß, was aus diesem kostbaren Kunstwerk geworden ist. Diese Tapete war eine Seidenstickarbeit. Der Flächeninhalt betrug neun Meter im Quadrat. In diese Fläche nun war die ganze damals bekannte Erde mit allen ihren Flüssen und Gebirgen anschaulich eingewirkt. Es war also mit anderen Worten eine kunstgewerblich übertragene Weltdarstellung, die, nach der Beschreibung im Buch der Vorräte zu schließen, mit ungemein hoher Genauigkeit und Feinheit durchgeführt gewesen sein dürfte. Es steht angegeben, daß diese Tapete 2×20 000 Dinar (nach heutigem Goldwerte sind das 225 000 Mark) an Herstellungskosten verursachte. Als Anerkennung finde sich der Zusatz, daß sie aus dem Grunde „billig" war, weil damals dazu ausgebildete Hofklaven zu ihrer Anfertigung verwendet wurden. Am Rande der Tapete, die man sich als einen riesigen Teppich vorstellen muß, stand einer Unterschrift oder Signatur entsprechend eingewebt, „daß diese Tapete als Tempelschmuck angefertigt sei, wie es der Herrscher der Gläubigen aus heftiger Liebe zu den heiligen Orten Gottes befahl."

Das Buch der Vorräte ist ein wertvolles Buch der Kunstgeschichte des Orients, in dem man nicht nur in, sondern mehr noch zwischen den Zeilen lesen muß. Der Geschmack und die Prunksucht einerseits, die rassentechnischen und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge andererseits, die sich zwischen Menschen und Kleidern ergeben, werden daraus sichtbar und man versteht das um die Jahrtausendwende dem Bekleidungsaufschwung in Europa zu Grunde liegende psychologische Moment. Dieser Aufschwung setzte in dem Augenblick ein, wo die europäischen Ritter auf ihren Kreuzzügen zum ersten Male den orientalischen Luxus kennenlernten.

Friede auf Erden!

Kundgebung an die Internationale Abrüstungskonferenz

Oberschulrätin **Emmy Beckmann**, die Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, fordert mit folgenden Worten zur Unterzeichnung der Kundgebung auf:

Die Kundgebung an die Internationale Abrüstungskonferenz in Genf 1932, die, von der amerikanischen Vorkämpferin Mrs. Chapman Catt verfaßt, in allen Ländern durch die Vertreterinnen des Internationalen Frauenstimmrechts-Verbandes verbreitet wird, ist von dem Deutschen Staatsbürgerinnen-Verband mit dem untenstehenden Vorbehalt versehen worden. In dieser Form soll die Kundgebung nun in Deutschland verbreitet und von möglichst vielen deutschen Männern und Frauen unterzeichnet werden. Die Bogen mit den Namen werden, gesammelt nach Nationen, dem Präsidium der Abrüstungskonferenz in Genf vorgelegt werden. Es ist ebenso im Interesse Deutschlands, wie in dem der ernsthaften Arbeit für die Näherführung einer Befriedung der Welt, daß die Konferenz einen machtvollen Eindruck erhält von dem Willen der Völker, daß sie einen entschiedenen Schritt zur Abrüstung tue. Emmy Beckmann.

Kundgebung.

„Die unterzeichneten Männer und Frauen Deutschlands fordern von der Internationalen Abrüstungskonferenz, daß sie sofort und ohne Zögern den Verpflichtungen nachkommt, die hinsichtlich der Verminderungen der nationalen Rüstungen eingegangen worden sind. Damit würden gleichzeitig die Erwartungen und Hoffnungen der Welt auf eine friedliche Entwicklung der Erfüllung näher gebracht werden.

Die ehemaligen Alliierten haben im Vertrag von Versailles ihr Wort verpfändet, daß die Abrüstung bestimmter Nationen nur die Einleitung einer allgemeinen Entwaffnung sein sollte. Die Satzung des Völkerbundes sichert die allgemeine Abrüstung zu. Die Nationen sind in feierlicher Form übereingekommen, daß drohende Konflikte des Völkerlebens nicht durch Krieg entschieden, sondern auf friedlichem Wege beigelegt werden müssen. Schließlich ist durch den Kellogg-Pakt der Krieg geächtet worden.

Ohne Zweifel muß der nächste Schritt eine durchgreifende Herabsetzung der Rüstungen sein. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle Arten und Gattungen der Rüstungen gleichmäßig herangezogen werden.

Der Friede kann nur durch eine allgemeine Abrüstung wirksam gesichert werden. Der Krieg wird verschwinden, wenn die Regierungen der Völker es nur wollen. Die Regierungen werden wollen, wenn die Völker sie dazu zwingen."

*

„Die deutschen Frauen schließen sich der Weltpetition zur Abrüstung unter dem Vorbehalt an, daß die Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz von dem Grundsatz unbedingter Rechtsgleichheit zwischen den bereits abgerüsteten und den anderen Nationen ausgehen.

Sie halten den Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission, der in seiner vorliegenden Form nur eine scheinbare, nicht eine wirkliche Abrüstung bringen würde, nicht für geeignet, die Grundlage eines allgemeinen Abrüstungsabkommens zu bilden."

Welcher Beruf?

Die kaufmännische Angestellte

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten schickt uns, als Ergänzung des „Offenen Briefes" in der Frauenzeitung vom 25. November, folgende Ausführungen, die wir bei der Häufigkeit der Wahl gerade des Berufs der kaufmännischen Angestellten gerne veröffentlichen. Die Schriftleitung.

Obwohl unsere Zeit im Zeichen erschreckend großer Arbeitslosigkeit und die Gesamtwirtschaft bedrängender Krisen steht, wird man, genau wie alle Jahre von Tausenden von jungen Mädchen, die aus der ihre ersten geistigen Anlagen weckenden und fördernden Schule in die weit ernstere Schule des Lebens treten, die Frage gestellt: Welchen Beruf soll ich wählen? Viele verstehen diese erste ernste Entscheidung in einer Zeit jugendlicher Kräfteentfaltung, wirbelbeschwingter Ungeduld nicht in ihrer ganzen Schwere. Für seinen Beruf darf man sich nicht mit selbstrügerischen Gedanken künftiger Leistungsfähigkeit entschließen in dem schnellgeborenen Wunsch: „Ich möchte wohl kaufmännische Angestellte werden", nur, weil man zufällig vom schnellen und guten Aufstieg eines für diesen Beruf besonders begabten jungen Mädchens gehört hat. Nichts, weil andere diesen Beruf ergreifen und in diesem Beruf Erfolge haben, soll man sich für ihn entscheiden, denn alles Erringen und Vorwärtskommen liegt letzten Endes immer im einzelnen und seiner Einstellung und Veranlagung beschlossen. Sich in irgendeinen Beruf eindrängen, nur um berufstätig zu sein, ist ebenfalls nicht nach Sinn und Sein. Die Frage der Berufswahl ist nicht leicht für junge Mädchen; es gibt so viele, die raten und abraten; aber man muß sich zuletzt selbst prüfen und sich klar und sachlich fragen: „Fühlst du wirklich eine innere Freudigkeit und Neigung gerade zu diesem Beruf? Was ist es, das dich in diesen Beruf drängt? Vor allem soll man sich über den Beruf als solchen und seine Möglichkeiten und Aussichten Kenntnis verschaffen.

Man steht zunächst vor der Zweigestaltung des kaufmännischen Standes. Entweder Kontorangestellte oder Verkaufsangestellte. Beide Arten der kaufmännischen Tätigkeit bedingen frische, zugreifende, leicht fassende und sich anpassende, geistig rege und bewegliche junge Mädchen. Die Schulzeugnisse sollen nicht im Durchschnitt, sondern über ihm liegen. Sicheres Rechnen und vor allen Dingen gutes und einwandfreies Deutsch sind selbstverständlich Vorbedingung. Was soll ein Jungmädel im kaufmännischen Beruf, das nicht richtig seine Muttersprache beherrscht! An den Stempelschaltern der Stellennachweise stehen viele Jugendliche, die entweder nach Ablauf des Probemonats oder, was weit schlimmer ist, nach Beendigung ihrer Lehrzeit stellenlos sind, weil ihr schlechtes Deutsch sie für den kaufmännischen Beruf nicht empfehlenswert, ja unbrauchbar macht.

Also: geistig rege und aufnahmefähig soll die kaufmännische Angestellte sein. Wichtig ist es, daß auch der Körper gesund ist, damit er in der oft strengen Einteilung und Ausnutzung der Arbeitstage nicht versagt. Vor allen Dingen muß ein junges Mädchen, das Verkäuferin werden will, nicht irgendwie körperlich behindert sein. Eine Verkäuferin muß den Käufer über Qualität und Eigenart des zu kaufenden Gegenstandes aufklären, daher gewandt im Verkehr mit Menschen sein; ihr müssen Worte zum Ueberzeugen zur Verfügung stehen und die Möglichkeit, ihre Gedanken als Anregung zum Kauf in einwandfreier und liebenswürdiger Weise dem Käufer nahezubringen. Ist die Wahl zugunsten der Kontorangestellten entschieden, so tritt die Frage der Ausbildung in den Vordergrund. Gute Ausbildung ist der Kern späterer Erfolge. Darum nur keine Hetzjagd durch eine sogenannte „Schnellpresse", die in Halbjahrskursen oder noch schneller alles Wissen des Kaufmannsstandes ihren Schülerinnen vermitteln will. Es ist praktisch unnütze Geld- und Zeitverschwendung. Je gründlicher die Lehre ist, desto größer sind die Aussichten eines berufsmäßigen Aufstieges. Darum soll man eine der zwei guten Möglichkeiten: dreijährige praktische Lehre, verbunden mit Berufsschulbesuch oder aber zwei Jahre städtische Handelsschule, an der der Unterricht in vollen Tageskursen erteilt wird, wählen. Hat man Lyzeumsreife errungen, so kommt vielleicht der Besuch der Höheren Handelsschule in Frage.

Bei der Ausbildung zum Beruf durch dreijährige praktische Lehre in Verbindung mit dem Besuch der Berufsschule muß man auf die Errichtung eines Lehrvertrages, in dem alle Pflichten und Rechte des Lehrherrn und des Lehrlings angeführt sind, dringen. Der unterstehende Verband gibt Vordrucke für solche Lehrverträge aus. Es muß immer darauf geachtet werden, daß der kaufmännische Lehrling in alle Tätigkeiten, die für seinen Beruf maßgebend sind, herangelassen wird und sie erlernt. Einseitige Ausbildung ist sowohl für die Kontor- als auch für die Verkaufsangestellte ein schlecht wieder auszugleichender Verlust für spätere Berufstätigkeit.

Jedes junge Mädchen sollte ernsthaft erwägen, daß es nicht nur einen Beruf zum Zeitausfüllen zwischen Schule und Heirat ergreifen will, sondern daß es hineinwachsen muß in den Beruf, der vielleicht ein ganzes Frauenleben ausfüllen muß, in dem man nur, wenn man ihn voll Freude erfaßt und in ihm etwas Tüchtiges leistet, weiterkommen kann.

Aus eben diesem Gesichtspunkt heraus ist die Berufswahl und Berufsberatung der jungen Mädchen für Eltern, Erzieher und alle diejenigen, die die Jugend lieb haben und ein tüchtiges, werteschaffendes, seinen Platz ausfüllendes Geschlecht heranbilden wollen, eine durchaus ernste Angelegenheit. Nichts muß leichter und abwägender durchdacht werden als die Wahl eines Berufes, zu dem man sich allzeit froh bekennen und den man sein ganzes Leben hindurch durch die Tat bejahen kann.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten e. V., Geschäftsstelle Halle, Gottesackerstraße 4, erstrebt als vornehmstes Ziel die Hebung des Standes der weiblichen Handels- und Büroangestellten und tritt überall für rechte Wertung des Berufes der weiblichen kaufmännischen Angestellten in Handel und Büro ein. Er ist daher auch gern bereit, alle jungen Mädchen, die sich zu diesem Stande hingezogen fühlen, aus Erfahrung und Wissen heraus guten Rat zu geben und ihnen praktisch wertvolle Wege, die zu diesem Beruf führen, zu erschließen.

Vorkämpfer der Frauenrechte

im Mittelalter

In einer Schrift über die wahren Regentenpflichten, die der gelehrte Ire Sedulius, mit dem Beinamen Scottus, im 9. Jahrhundert auf Wunsch des Königs Lothar II., eines Urenkels von Karl dem Großen, verfaßte, heißt es in dem Artikel über die Königin, die Frau sei für den Mann die Finderin guten Rats; er soll sie an all seinen persönlichen und öffentlichen Angelegenheiten teilnehmen lassen und sich ihre Klugheit nutzbar machen; es wäre vernünftiger, „die Frucht ihrer guten Ratschläge zu prüfen", als sie zurückzuweisen, weil sie von einer Vertreterin des angeblich schwachen Geschlechts kommen. — Weniger günstig urteilt über die politische Begabung der Frau ein anderer mittelalterlicher Gelehrter, Egidius Romanus, der Erzieher Philipps des Schönen von Frankreich. „Schwach und unreilig ist der Rat der Frau", sagte er. Deswegen dürfe aber ein kluger Mann nicht ganz auf ihn verzichten. In wichtige Angelegenheiten soll er sie nicht einweihen, aber wo es gilt, einen schnellen Entschluß zu fassen, da kann der Rat der Frau oft nützlicher sein, als der des allzuviel überlegenden Mannes. Tiefere Einweihung in die Staatsgeschäfte setzt strenge Verschwiegenheit voraus — eine Tugend, die die wenigsten Frauen besitzen. Wenn eine Frau aber dazu imstande ist und sich auch sonst bewährt zeigt, da soll der Herrscher sie auch mit den geheimsten Angelegenheiten seiner Staatsverwaltung bekannt machen und ihren Rat einholen.

70. Geburtstag von Frau Netz,

der Bundesführerin des Bundes Königin Luise.

Der 16. Dezember 1931 wird allen Mitgliedern der O.-Gr. Halle des Bundes K. L. im Gedächtnis bleiben als „das Fest" der O.-Gruppe. Sie durfte als Familie der Bundesführerin ihren 70. Geburtstag mit ihr feiern. Liebe und Verstehen einte alle, sie schlugen der verehrten Führerin entgegen aus der Art, wie Frau Sennewald den Abend vorbereitet hatte. Festschmuck auf langen Tafeln für ungefähr 500 Geburtstagsgäste aus Halle und den umliegenden Orten, Festesfreude in aller Augen! Die Hallesche

Frau Maria Netz.

Bergkapelle verschönte durch ihre Weisen den Abend. Mit einer feierlichen Weise aus „Tannhäuser" wurde Frau Netz eingeholt und schritt durch die Kornblumengoben, die junge Mädchen hielten. Frau Sennewald begrüßte die Gefeierte und die Gäste und teilte allen als Ueberraschung mit, die Kronprinzessin, die Schirmherrin des Bundes, werde bald erscheinen. Jubelnde Heilrufe begrüßten dann den hohen Gast. Ein Vorspruch grüßte und feierte Frau Netz, der Pfalmspruch: „Herr, Deine Güte reicht so weit", gesungen von der Singlchar halle unter Führung von Frau Meiling-König, erhob die Herzen. Die Frau Kronprinzessin dankte und beglückwünschte tief bewegt Frau Netz. Sie legte allen Kameradinnen ans Herz, das Werk weiter zu führen im Sinne der 1. Führerin des Bundes. Sie dankte für den Lichtstrahl, der in ihr Leben kam, als Frau Netz sie zur Mitarbeit im Bunde aufrief. Als Dankeszeichen überreichte sie dem Geburtstagskind eine Brosche mit ihrem Namenszug. Nach innigen Dankesworten der Beschenkten nahm Frau Sennewald das Wort nicht nur als Ortsgruppenführerin, sondern als Mitarbeiterin und als 2. Bundesführerin. Sie gab einen Ueberblick über das bis jetzt Erreichte. Sie sprach vom Aufblühen des Bundes, von Bundesheim und Jugendherberge in Wettin, vom Erholungsheim in Wernigerode, den Kindererholungsheimen, von Flugblättern, Bundeszeitung, von Lieder- und Jahrbuch und von der heißen Liebe, die Frau Netz im Herzen trägt für ihr Vaterland. Frau Sennewald gelobte im Namen der Kameradinnen weiter treue Gefolgschaft und sprach die Hoffnung aus, daß Frau Netz auch weiter über ihrem Leben bekennen dürfe: „Mein Leben war schön, denn es war viel Arbeit, und Gottes Güte war jeden Morgen neu." Als festliche Bestätigung ihrer Worte stimmte die Singschar an „Schwestern, reicht die Hand zum Bunde". Unzählige Wünsche brachten Vertreter und Vertreterinnen der Bünde, Vereine, Verbände und Frauenvereine der Führerin. — In ihren Dankesworten bekannte Frau Netz, wie sie nur durch die liebevolle Führung ihrer Eltern fähig geworden sei zu ihrer Arbeit. Sie erzählte auch, wie sie schon als kleines Mädchen Sehnsucht nach vielen Freundinnen gehabt habe. Dies Sehnen sei nun durch ihre Kameradinnen so reich erfüllt. Sie forderte alle zu einem „Heil" für Frau Sennewald auf, die stets so treu und charakterfest neben ihr stehe. Schmerzlich vermißte sie Herrn Oberstleutnant Duesterberg, der abgerufen sei, er ebnete dem Bund stets die Wege. Der Frau Kronprinzessin dankte sie für ihre Mitarbeit und Schirmherrschaft, die dem Bund so wertvoll sei. „Deutschland steht jetzt unter einer Wolke", rief Frau Netz mit klingender Stimme, „so müssen wir strahlen, liebe Kameradinnen, dieser Tag wird uns eine unvergeßliche Freude sein und alle Sorgen die noch kommen, überstrahlen!" — Ein von Frau Einbeck gedichtetes Festspiel gab einen Einblick in den Reichtum des Frauenlebens der Bundesführerin, selbst ein Chinese aus dem fernen Osten kam, der an die Lehrtätigkeit der Führerin in dem alten Kulturvolk erinnerte. — Bald nahm dann die Schirmherrin Abschied, die Führerinnen blieben noch zu einer gemütlichen Stunde bei den Kameradinnen, wobei zahlreiche Glückwunschdepeschen verlesen wurden.

Wissens- und Merkenswertes

* **Zusammenarbeit von Hausfrauenvereinen und Handwirtschaftskammern.** Der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine hat in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß die heutige Not des Handwerks u. a. auch mit auf die Preispolitik zurückzuführen sei. Aus dem Rheinland und Westfalen meldet nun eine Anzahl von Ortsgruppen des NDH., daß die Handwerkskammern den Wunsch geäußert hätten, mit den Hausfrauenvereinen eine Zusammenarbeit aufzunehmen. Die Hausfrauenorganisation setzt sich auch dafür ein, daß, wie in Hannover, von den Handwerkskammern überall Güteämter eingerichtet werden, die entstehende Streitigkeiten zwischen Handwerkern und ihren Kunden, die doch zum großen Teil aus Hausfrauen bestehen, schlichten.

* **Frauen als Teilnehmerinnen der Abrüstungskonferenz.** In einer an den Völkerbund gerichteten Eingabe verlangt der Bund deutscher Frauenvereine, daß Mitglieder der großen Internationalen Frauenorganisationen als Beobachter zugelassen werden. In der betr. Eingabe heißt es u. a.: „Die Frauen empfinden, daß das Abrüstungs- und Weltfriedensproblem an die tiefsten Wurzeln ihres persönlichen Lebens führt, und sie haben den Wunsch, an der Lösung dieses Problems mitarbeiten zu können. Hierzu ist die Voraussetzung, daß es ihnen ermöglicht wird, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz teilnehmen zu können, um nach ihren dort gesammelten Erfahrungen und Kenntnissen die Arbeit

ten in ihren eigenen Organisationen erfolgreich weiterführen zu können."

* **Frauenreferat am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden.** Für alle Vereine und Verbände, die an der Hygiene für die Frau und durch die Frau interessiert sind, wird durch das neu errichtete Frauenreferat eine Zentralstelle geschaffen, durch die Belehrungs- und Propagandamaterial, Auskunft und Vermittlung in allen einschlägigen Fragen zu erlangen ist.

* **Arbeitsgemeinschaften zur Ausbildung von Probelehrerinnen und Jungiehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltskunde** wurden vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angeordnet und bezwecken eine ergänzende Ausbildung in der bäuerlichen Wirtschaftsberatung. Mit der Einführung der Arbeitsgemeinschaften sind die Landwirtschaftskammern beauftragt worden.

* **Frauenwahlrecht in der Kirche.** Die Verhandlungen der verfassungsgebenden Generalsynode des österreichischen Protestantismus, die in diesen Tagen stattfinden, haben bereits zu wichtigen Ergebnissen geführt. So wurde u. a. das aktive und passive Frauenwahlrecht für die evangelische Kirche Oesterreichs grundsätzlich angenommen. Bäuerliche Gemeinden, in denen dem kirchlichen Frauenwahlrecht grundsätzliche Bedenken entgegengebracht werden, haben durch eine Klausel die Möglichkeit erhalten, in der Gemeindeordnung von der Ausübung des Rechtes abzusehen.

* **Frau Jenny von Friedrichs** in Halle feiert am 28. Dezember ihren 65. Geburtstag. Sie ist geborene Erfurterin und verbrachte eine Reihe von Jahren in Elsaß-Lothringen. Früh regte sich ihre dichterische Ader. In Straßburg erschienen unter dem Namen Bruno von Erfurt eine Reihe von Novellen von ihr und ein Roman „In letzter Stunde". Seit 1914 lebt Frau von Friedrich in Halle.

* **Margarete Bieber,** Professor für Archäologie an der Universität Gießen, hat von der American Association of University Women ein Stipendium erhalten, das es ihr ermöglicht, ein Jahr lang Studien im Ausland zu treiben.

* **Die indische Frauenführerin Dorab Tata** ist in England, wo sie zu Besuch weilte, einer schleichenden Krankheit erlegen. Mit ihr verliert nicht nur die indische, sondern die ganze internationale Frauenbewegung eines ihrer tätigsten und wertvollsten Mitglieder. Sie war eine eifrige Mitarbeiterin Gandhis, und sehr lymphatisch ist ihr plötzlicher Tod gekommen. Auf allen internationalen Frauenkongressen der letzten zehn Jahre erschien auch Dorab Tata und sprach gewichtige Worte. Zahlreiche Freunde und Verehrerinnen in der ganzen Welt trauern um sie.

Aus dem Frauenvereinsleben

Veranstaltungen in Halle

Verband Hallischer Frauenvereine. Wir weisen schon heute darauf hin, daß der Verband unter Führung des Staatsbürgerinnenverbandes am Mittwoch, dem 13. Januar 1932, 20 Uhr, im Thaliasaal eine öffentliche Kundgebung veranstaltet, in der Stellung zu der Abrüstungskonferenz genommen werden soll. Als Rednerin ist Frau Dr. Frances Magnus von Hausen, die auch in der Generalversammlung des Bundes zu diesem Thema gesprochen hat, gewonnen. Zur Deckung der Unkosten werden erhoben für den numerierten Platz 1 RM., für den unnumerierten 0,80 RM. Wir bitten hiermit um zahlreichen Besuch der Kundgebung und bitten die Mitglieder der angeschlossenen Verbände und Vereine, für den Besuch der Kundgebung zu werben.

Hallischer Hausfrauenbund e. V. Montag, den 28. Dezember, 16 Uhr: im Haus der Hausfrauen, Mittelstraße 5a: Weihnachtsfeier. Saalöffnung 15.30 Uhr. 1. Hausfrauennachmittag. Montag, den 11. Januar 1932, 16 Uhr, Mittelstr. 5a: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht (Frau Schlüter). 2. Wahl der ersten Vorsitzenden. 3. Ergänzungswahl für den geschäftsführenden Vorstand. 4. Satzungsänderung. 5. Verschiedenes. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Jungdeutscher Schwesternorden. Mittwoch, den 30. Dezember: Gefolgschaftsabend bei Schwester Roux. Donnerstag, den 7. Januar 1932: Nur für Brüder und Schwestern.

Verband „Deutsche Frauenkultur" e. V. Diensstag, den 5. Januar, 18.05—18.30 Uhr: Mitteldeutscher Rundfunk Leipzig: Frau Irma Wolff: „Die Bedeutung der Berufsarbeit für Haus und Volkswirtschaft." Donnerstag, den 21. Januar, 17¼ Uhr: Vortrag von Frau E. Mathes, Oberschullehrerin, über „Neuzeitliche Nadelarbeiten mit praktischen Beispielen." Haus Broskowski: Teenachmittag.

Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten. Jugendgruppe. Dienstag, den 5. Jan., 20 Uhr, im Heim: Wir besprechen unsern Elternabend.

Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur. Dienstag, den 29. Dezember, 20 Uhr, im Neumarkt-

Gummi-Hosenträger bei Gummi-Bieder.

Verein für das Deutschtum im Ausland. Dienstag, den 12. Januar 1932, 20 Uhr, in der „Harmonie": Mario-Hahle-Abend.

Verein Magdeburger Jugendschutz. Montag, den 18. Januar 1932, 16 Uhr, im „Kaiserhof": Hauptversammlung zur Feier des 80jährigen Bestehens. Rezitationen: Frau Weise.

Verband Magdeburger Hausfrauen. Montag, den 11. Januar 1932, 16 Uhr, in der Loge Ferdinand: Vortrag von Frau Lorenz, Ref. im Landes-Arbeitsamt Erfurt: „Frauenarbeit in der Hauswirtschaft". a) Berufskundliche Fragen, b) berufsständische Fragen.

Bund Königin Luise, OG. Mittelstadt. Die Pflichtversammlung war zu einer Adventsfeier gestaltet. Jungluisen trugen die alte Adventsbotschaft vor, daran schloß sich ein lebendes Bild: „Die Anbetung der Hirten im Stall zu Bethlehem". 12 Kameradinnen wurden verpflichtet. Pfarrer Garcke sprach über die Gottlosenbewegung.

*

Deutsch-Evangelischer Frauenbund. Ueber den Fortschritt der Brockensammlung berichtete Fräulein Bierege in Vertretung der Vorsitzenden. Generalsuperintendent Stolte sprach dann über: „Luthers Familienleben." Gerade jetzt sei es angebracht, darüber zu sprechen. Der „Klötzeaufbauer" (wie Luther sich selbst nannte) und Bahnbrecher, welcher Luther für die Welt war, zeigte sich ganz anders in seinem Familienleben. Schwer hat er gekämpft, bis er sich zur Ehe durchgerungen. Doch hielt er sie für eine Gottesstiftung. Die Tüchtigkeit seiner Frau mußte für sehr viel aufkommen, denn Luther nahm kein Geld für seine Schriften, verschmähte auch Zuschüsse von kurfürstlicher Seite. Immer war Platz und Hilfe für Arme und Notleidende in seinem Hause. Seinen sechs Kindern war er ein strenger, aber guter Vater. Musik wurde sehr gepflegt, Luther komponierte auch selbst. 1535 sang man im Augustinerkloster zum ersten Mal „Vom Himmel hoch". Schwere Heimsuchungen blieben nicht aus. Zwei Kinder starben, auch erkrankte Frau Käthe mehrmals schwer. Sein Glaube half ihm über alle Schwierigkeiten. Ueber die schlimmsten Geschehnisse wußte er sich und seiner Familie immer mit Humor hinwegzuhelfen. So rundet sich das Bild des Kämpfers Luther erst vollständig, wenn man ihn auch als Hausvater kennt! — Gemeinsamer Gesang des Lutherliedes und andere musikalische Darbietungen beschlossen den Abend.

Deutscher Frauenbund und Flottenbund deutscher Frauen. Adventstee war die Dezemberversammlung! Adventslieder sang Frau Dr. Linke, Frau Große-Berlin trug eigene Gedichte vor, Frau Kramsta erzählte von der Neueinführung einer Stite, unsere gefallenen Seehelden zu ehren: Man versenkt Kränze an den Erinnerungsstätten.

Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See. Auch hier ein Adventstee. Frau Gebel sang Weihnachtslieder, Frau Rudolph sprach von der Vereinsarbeit und berichtete über die Freude, welche die gesammelten 200 Mark bei der Hauptleitung erregt hatten! Aus Geldmangel mußten Pflegestationen im Urwald aufgehoben werden! Aus Sparsamkeitsrücksichten wurden den Schwestern auf ihren vorgeschobenen Pflegestationen die Gehälter gekürzt! Und doch müsse das arme Deutschen den Ueberleben zu Hilfe kommen. Man plant daher ein großes Fest im Januar, darauf müsse jetzt schon hingearbeitet werden.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein. Die Dezemberveranstaltung war auch hier eine Adventsfeier. Die Januarversammlung bringt einen Vortrag, in dem über die heutigen russischen Zustände gesprochen werden soll. Der Vortrag von Frau Brandt: „Vom Advent zu Weihnacht" bot einen Kurzgen geschichtlichen Ueberblick, dazu sehr gute Lichtbilder, umrahmt von Weihnachtsgesängen.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen. Für notleidende Künstler war das am Sonnabend, dem 12. Dezember in der „Harmonie" veranstaltete Fest. „Hallo! Hallo! Wir senden!" lautete die Einladung, und ein buntes Bild, musikalischer, tänzerischer, darstellerischer Art wurde geboten. Klingender Erfolg lohnte die große Mühe der Vorarbeiten, und der Vorstand kann vielen Bedürftigen eine Weihnachtsüberraschung geben. Der Schützling des Verbandes, der Sänger Neckler, zeigte im Bajazzoprolog, wie weit er gekommen ist und wie tapfer er, trotz aller Studienschwierigkeiten, mit Erfolg weiter arbeitet.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz. „Auszeichnung treuer Hausangestellten", bildete den Hauptteil der Versammlung. Für treueste, von 5 bis 30 Jahre, geleistete Dienste wurde gedankt; den Ausgezeichneten wurden Broschüre überreicht. Franz Mandel und Frau Liebscher-Mandel trugen Gedichte, Märchen und Lieder vor. Die Vorsitzende, Frau Baensch, brachte den Jubilarinnen die Glückwünsche des Vereins und hat sie, weiter durch ihr Vorbild mitzuhelfen, daß es in unserem Vaterlande wieder aufwärts gehen möge.

Verband Magdeburger Hausfrauen. Die Gärtnereien Boese und Heynck hatten zur Besichtigung ihrer Gewächshäuser eingeladen. Chrysanthemen und Alpenveilchen standen in vollster Blüte. Herr Heynck sprach über die Pflege und Veredlung der Chrysanthemen; nach langen Versuchen hat er eine besonders winterharte Art herausgezüchtet. Der Namen fehlte noch. Man taufte sie an diesem Nachmittag auf: „Magdeburger Hausfrau!"

Küchenzettel für vier Personen

1. Festtag. Wildente mit Schmorkohl und Kartoffeln, Apfelspeise mit Vanillecreme nach Apfelmus. (1 Wildente 2,00 M., Butter, Salz, Schmalz 0,50 M., 3 Pfd. Kartoffeln 0,09 M., 3 Pfd. Weißkohl 0,15 M., Zutat 0,10 M., Aepfel, Zucker, Gelatine 0,45 M., Vanillepulver, Milch, Zucker 0,25 M.) Gesamtpreis 3,54 M.

2. Festtag. Wildragout von billigem Hirschfleisch mit Kartoffeln. Frisches Obst. (1½ Pfd. Hirschfleisch, billige Stücke, 0,75 M., Zitrone, etwas getrocknete Pilze, Würze 0,35 M., Fett zum Anschmoren, Kartoffeln 0,25 M., frische Aepfel 0,25 M.) Gesamtpreis 1,60 M.

3. Festtag (Sonntag). Schwarzwurzeln mit holländischer Tunke und Möstkartoffeln. Birnenkompott. (3 Pfd. Schwarzwurzeln 0,75 M., Milch, Butter, Würze zur Tunke 0,20 M., 4 Pfd. Kartoffeln 0,12 M., Palmin zum Braten 0,20 M., Birnen und Zucker, Würze 0,30 M.) Gesamtpreis 1,57 M.

Montag. Grießsuppe, Goulasch mit Porree-Gemüse und Kartoffeln. (¼ Pfd. Grieß mit Wasser und etwas Butter gekocht 0,10 M., 1 Pfd. Rindfleisch 0,60 M., Porree 0,30 M., Kartoffeln 0,12 M.) Gesamtpreis 1,12 M.

Dienstag. Biersuppe. Weiße Bohnen mit sauer-süßer Speckstunke. (Karamelbier, Milch, Zucker, Würze 0,50 M., 1½ Pfd. weiße Bohnen 0,28 M., Speck, Mehl, Würze 0,35 M.) Gesamtpreis 1,13 M.

Mittwoch. Kartoffelsuppe. Reisbrei mit Aepfeln. (2 Pfd. Kartoffeln mit Würze und Suppengrün, etwas Maggi 0,15 M., ½ Pfd. unpolierten Reis 0,10 M., Aepfel und Zucker 0,25 M., Milch 0,10 M.) Gesamtpreis 0,60 M.

Donnerstag. Apfelsuppe, Spinat mit Bratkartoffeln. (2 Pfd. Aepfel, Würze, Zucker 0,30 M., 3 Pfd. Spinat 0,20 M., 4 Pfd. Kartoffeln 0,12 M., Fett zum Braten 0,20 M.) Gesamtpreis 0,82 M.

Freitag. Gräupchen. Fisch mit Mostrichbutter und Kartoffeln. (Graupen mit Wasser und etwas Butter gekocht 0,15 M., 2 Pfd. Seefisch 0,50 M., Suppengrün, Mostrich, Butter 0,80 M., Kartoffeln 0,12 M.) Gesamtpreis 1,07 M.

Sonnabend. Nudelsuppe mit Milch. Bratäpfel. ½ Pfd. Nudeln 0,40 M., Milch 0,26 M., Aepfel, Zucker 0,25 M.) Gesamtpreis 0,91 M.

Verantwortlich: Frau Klara Wolff, Halle.

Gummi-Ueberschuhe billiger bei Gummi-Bieder

Rundfunk-Programm

des Leipziger Senders.

Donnerstag, 24. Dezember.

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr Frühkonzert. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Werkrefrat und Tagesprogramm. 10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten. 12 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht. 12.10 Uhr: Mittagskonzert des Erwerbslosen-Orchesters Erfurt; Dirigent: Generalmusikdirektor Franz Jung. Dazwischen 12.55 Uhr Nauener Zeitzeichen. 13 Uhr: Wetter-voraussage, Presse- und Börsenbericht. 14 Uhr: Für die Jugend: Weihnachtsbrief, Kinderlieder zur Laute und weihnachtliche Geschichten. 15 Uhr: Er hat was vergessen, wer vergessen . . ., ein weihnachtlicher Mikrofletsch von Werner Illing. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

Günstige Teilzahlung bei Radio-Achtel
im Radiohaus Moritzzwinger 15, am Franckepl. Tel. 21849

16 Uhr: Christwieser aus der Jakobikirche in Chemnitz. 17 Uhr: Klassische Unterhaltungsmusik des Neuen Bach-Orchesters; Dirigent: Dr. Wolfgang Herbert. 18 Uhr: Weihnachtsmusik des Leipziger Sinfonieorchesters; Dirigent: Th. Blumer. Dazwischen 18.35 Uhr Gedicht der Deutschen Glocke, am Rhein. 19.30 Uhr: Es kumpt ein schif gefahren, ein Triptychon deutscher Volkslieder und Sprüche von Christi Geburt. 20.30 Uhr: Weihnachtskonzert auf der Silbermann-Orgel der Georgenkirche zu Rötha; Organist: Johannes Wiertz. 21 Uhr: Weihnachtsmusik der Berliner Posaunistenvereinigung 1920, der Kammerchor Cäcilia, Berlin; Leitung Max Kalt; Sprecher: Gert Fricke. 22.30 Uhr: „Die heilige Nacht", nach einem alten Christgeburtsspiel des Orchester des Königsberger Opernhauses und der Funkchor).

Deutsche Welle, Königswusterhausen (D. 1634,9).

Donnerstag, 24. Dezember.

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 7.30 Uhr Frühkonzert. Während einer Pause (6.45 Uhr) Wetterbericht für die Landwirtschaft. 10.35 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplattenkonzert. Anschließend Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.

Anouen-Kauf — Vertrauenssache!
Die beste Anode ist im Betriebe die billigste! Deshalb nur die konkurrenzlos bewährten Herz-Anoden! 100 Volt RM. 6,60
Berl.-Verk.-Lager Grosse Steinstraße 13, Eing. nur Mittelstr

14 Uhr: Konzert aus Berlin. 14.45 Uhr: Kinderstunde: Kunterbunt: Heilig-Abend (Leitung: Gertrud von Petzold). 15.10 Uhr: Jugendstunde: Als Pfadfinder im heiligen Lande: Sterne über Bethlehem (Herbert Dahn). 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. 15.45 Uhr: Frauenstunde: Von Frauen berühmter Musiker (Hermine Behn).

16 Uhr: Christwieser aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 17 Uhr: Klassische Unterhaltungsmusik des Funk-Bach-Orchesters; Dirigent: Dr. Wolfgang Herbert. 18.10 Uhr: „Weihnachtsgedanken zur Winterzeit" (Generalsuperintendent D. Carow und Stadtpf. Dr. Schreiber). 18.35 Uhr: Das Geläute der Deutschen Glocke vom Rhein. 18.50 Uhr: Weihnachtsfeier aus Felix Timmermanns: Jesus-Kind in Flandern. 19.30 Uhr: Weihnachts-Bläserchöre des Württembergischen Tonkünstler-Orchesters; Leitung: Kapellmeister Walter Blume. 20 Uhr: Kinder-Duette (Annelise und Liselotte Dorn). 20.30 Uhr: Weihnachtsmusik aus Mannheim. 21 Uhr: Deutschlands Weihnachtsglocken: 30 deutsche Dome läuten die Christnacht ein (Leitung: Carl Stueber). 22.15 Uhr: Weihnacht der Einsamen. 24 Uhr: Weihnachtsmette in der Klosterkirche der Benediktiner-Abtei Weingarten.

Radio-Preisabbau 10%
Mende, Saba, Loewe, Blaupunkt usw.
Ferner: Kasse-Skonto! Fachmännische Beratung! Teilzahlung!
Radio-Fachgeschäft **A. W. Fritsch** Landwehrstr. 19 Ruf Nr. 22927

Suche Arbeit mit Lieferwagen. Tel. 331 00. *

Guter Geiger noch frei. Noten vorhanden. Tel. 351 80. *

Weibliche

Wo kann 21 jähriges Mädchen den (60) **Haushalt erlernen** Taschengeld erwünscht. Offert. zu richten an Frl. Elisabeth Lenerer in Bahrdorf b. Breitenbach (Harz).

Vermietungen

St., K., K. 3, 2, 1, 1. p. Hohenweidener Weg 15.

Stube, Ka., Kü. (elektr. Licht) Nähe Friedrichplatz zum 1. Januar gesucht. Eilangebote unter Chiffre Geburt. Eilboten! Eilpaket auf blaue Karte per 1. Jan. 1932 zu verm. Zu erfragen: Fernsprecher 7, 6537 a. d. Exp. d. Bl. (9

Für Besuchsfreunde schöne preiswerte **Zimmer im Fremdenheim Reiter Händelstr. 3.** 23672

Möbl. Zim. m. Schreibt., Schlafst., Kochgel. a. Hallorenring 3, IV. *

2 m. Schlafst. 1. p. Oleariusstr. 13, 1. l.

Läden. Magazine

Mod. Garage m. Heiza., el. Licht, Waschpl., 1 monatl. 30 RM. zu vermiet. Magarethestraße 6, Hausmann, (9 Telephon 214 53.

Werkstatt-Lagerräume part., hell, trock., bequeme Anfahrt, ca. 0.40 p. Monat, Gleisanschl. vorh.

Piano-Ritter Leipzigerstraße 73

In herrschaftl. Wohnhaus
in Halles bester, ruhiger Wohnlage, Nordviertel sind **sofort zu vermieten** im
1. Stock: 6 Zimmer, große Wohn- und Gesellschaftsräume mit schönen Bad, geräumiger Küche, reichlich Wohnanbehör, gedeckte Glasveranda nach dem Garten
2. Stock: 5 Wohnräume, vollständig für sich abgeschlossen.
Zur Wohnung gehört ein schöner Garten, der ringsum von anderen Gärten umgeben ist.
Angebote unter J. 6769 an die Expedition ds. Blattes

Händelstr. 23
Herrschaftl. 4-Zim.-Wohnung
Fr. Miete 650.- RM. z. 1. Febr. evtl. früher, zu vermieten.
C. Dreßinger, Mühlweg 16, Fernspr. 23019 und 23151.

Läden

Zimmer

2 leere Zim. 3. p. (Ammendorferweg 161

möbl. Zimmer

Fremdenh. Storch, Harz 1, Fernr. 22078, 2. l. Za., W. u. M.

Möbl. Zim. 2. p. Harz 30, III. *

Möbl. Zim., evtl. m. Radio-Ben., bill. p. Geistst. 16, III. l. *

Garage m. Heiz. frei bill. Magdeb. Str. 47.

Gewerbl. Raum a. verm. Spitze 31. *

Miet-Gesuche

Leer. Zim. m. Kochofen 3. l. 32 gel. * Preisoff. F. 6766 Exp.

1—2 Zim. m. Küche a. d. Wasp. gel. § Off. u. H. 6648 Exp.

Dame f. leeres Zim. mit Ofen, bis 15 M. Off. F. 6646 Exp. *

In guten Hause, ev. Mansard., gel. Eiloff. u. O. 6774 Exp. *

2 gr. leere Zim.
Za. Ebp. m. 1 Kind sucht f. sof. leeres 3. Off. u. L. 3692 a. d. Hll. Leipzigerstr. 34. †

Möbl. Zimmer

Berufst. H., Dauermieter, sucht * möbliertes Zimmer f. sof. od. 1.1.32. w. mögl. sep. Eing. Z. Gefällt. Off. m. Pr. u. H. 6768 a. d. Exp.

Laden oder Teilladen steinwe gesucht. Offerten unter E. 6505 an die Exped. d. Bl.

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Miet-gesuche Wohnungen

4-6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1. April 1932 gesucht. Preisoffert unt. H 6508 an die Exped. d. Bl.

4- od. 4½-Zi.-
Altw., Zmkl. u. Bad 1. 1. 32 v. Beamt. m. Wohnber. gesucht. Off. m. Preisang. unt. B. 6636 Exp. *

Nähe des (Ex Polizeipräsidiums 4—5-Zimmer-Wohn. mit Bad, Zubehör zum 1. 1. 32 zu miet. ges. Off. m. Preisang. u. M. 218 an Ann.-Expedition Noll & Schmitt, Koblenz.

Soeben erschien als Band VI der HN-Bücherei:

Was Kinder auf der Straße sehen! Eine Weihnachtsschrift aus Kinderland.

Dieses reichhaltig ausgestattete und mit vielen Illustrationen versehene Buch ist aus den Einsendungen zu der diesjährigen Kinder-Weihnachtspreisaufgabe der HN „Was seht ihr auf der Straße?" entstanden. Die Schrift enthält 150 der besten eingegangenen Kinderarbeiten. Sie ist 148 Seiten stark. Die Aufsätze sind im Original wiedergegeben und erschließen einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt unserer Jugend. Auf jeden Weihnachtstisch gehört dies schöne unterhaltende Kinderbuch, das von Kindern selber verfaßt wurde. Es ist das beste Geschenk für Kinder und auch ein willkommenes Weihnachtsgeschenk von Kindern für die Eltern.

Preis des Buches nur RM 1.—

Das Schenken dieses Buches bedeutet zugleich ein gutes Werk!
Denn aus dem Erlös der verkauften Bücher wird die Hälfte, nämlich 50 Pfg. von jedem verkauften Buch, der HN-Ferienkinderhilfe zugeführt, welche bedürftigen Kindern einen Erholungsaufenthalt verschafft.

Das HN-Kinderbuch das schönste Weihnachtsgeschenk für Eltern und Kinder!

Das Buch ist von allen Geschäftsstellen der HN oder durch die Austräger der „Hallischen Nachrichten" zu beziehen; nach auswärts gegen Einsendung von RM 1.15 einschließlich Porto.

Büro- und Lagerräume
erstere ca. 200 qm, letztere ca. 600 qm, zentrale Lage, per 1. 4. 1932
zu mieten gesucht.
Angeb. unter L. 3695 an die Filiale ds. Blattes, Leipzigerstr. 84. †

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19311223022/fragment/page=0003